

OFFENE KIRCHE

Mitgliederversammlung am 28. März 2009

Jahresbericht des Vorstandes 2009



Kathinka Kaden, Vorsitzende

Lasst uns wachen und nüchtern sein

(1. Thessalonicher 5,6)

Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträger der OK
 und damit auch unserer Landeskirche,
 liebe Mitglieder,

Lasst uns wachen und nüchtern sein.

Diese Aufforderung aus dem ersten Thessalonicherbrief soll als Überschrift über dem Bericht des vergangenen Jahres stehen. Denn wir wollen im Vorstand wachsam und mit nüchternem Verstand die Lage der Württembergischen Evangelischen Kirche sowie der Evangelischen Kirchen überhaupt analysieren und entsprechend die Geschäfte der OFFENEN KIRCHE führen.

Bestandteil dieser nüchternen Analyse waren im vergangenen Jahr die Konsequenzen, die wir hier auf der Jahresversammlung im vergangenen Jahr aus den Kirchenwahlen gezogen haben.

Besonders wachsam und nüchtern muss man sein, so lautete eine Konsequenz, dass die **Finanzen** nicht aus dem Ruder laufen. Vieles geht da nicht mehr wie vorher, das lernen wir gerade im Bereich im finanz- und wirtschaftspolitischen Bereich. Auch in unserer Kirche muss im Blick auf die Finanzierung der Wahlen vieles transparenter werden, damit klar wird, wer hier wie und mit welchem politischen Interesse steuert.

Deshalb haben wir im Juli und Oktober 2008 in zwei Gesprächen mit den zuständigen Stellen im Oberkirchenrat unter der Leitung des Wahlleiters, Kirchenoberrechtsdirektor Duncker, sowie mit den anderen Gesprächskreisleitungen **Vorschläge zu einer verantwortbaren Finanzierung der Kirchenwahlen 2013** gemacht.

Ausgangspunkt ist dabei § 61, Absatz 2 der kirchlichen Wahlordnung. Dort steht: „Die Kosten für die Wahl zur Landessynode trägt die Landeskirche.“ In der Diskussion sind eine Erhöhung der Kostenerstattungspauschale für die Kandidierenden sowie ein gemeinsamer Prospekt für alle kirchenpolitischen Vereinigungen. Auch im Gesprächskreis ist die Diskussion angestoßen, damit entsprechende Anträge in der Synode rechtzeitig vor den nächsten Kirchenwahlen im Jahr 2013 erfolgen können.

So viel Geld wie für die Wahlen 2007 lässt sich nur sehr mühselig kurzfristig zusammenkratzen. Daher hieß es im vergangenen Jahr die **Finanzen zu konsolidieren**, die Mitgliedsbeiträge konsequent zu erheben und möglichst Rücklagen anzulegen für die nächsten Kirchenwahlen. Diese Arbeit lässt sich nicht auf ehrenamtliche Weise dauerhaft erledigen. Daher sind wir der Empfehlung der Jahresversammlung gefolgt: Die **Geschäftsstellenleitung** der OK erfolgt nun auf der Basis eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses, sprich eines Mini-Jobs. An dieser Stelle möchte ich Gunter Kaden für seine gewissenhafte und zeitintensive Arbeit als Rechner und Geschäftsstellenleiter der OK danken. Ich möchte auch allen Verantwortlichen in den Bezirken danken, die sich für eine gute, transparente und konsequente Regelung der Finanzbeziehungen in den Bezirken und zwischen Bezirken und OK-Land einsetzen.

Zur Konsolidierung der Finanzen gehörte aber noch mehr: Der Vorstand hatte daher beschlossen, im vergangenen Jahr nur zwei statt drei Ausgaben der „**Anstöße**“ herauszugeben. Dies gilt auch für das laufende Jahr: Es wird auch 2009 nur zwei Ausgaben unserer „Anstöße“ geben. In seiner Sommerklausur im Juli wird sich der Vorstand mit dem „PR-Konzept“ der Offenen Kirche beschäftigen. Wir gehen davon aus, dass auch unsere Mitglieder in den kommenden Jahren das Internet sehr viel stärker nutzen werden zum gegenseitigen Austausch und zur gegenseitigen Information.

Geplant ist daher nicht nur ein neuer Flyer, sondern auch eine Überarbeitung der Homepage.

Diese Arbeit – sowohl der Redaktion der „Anstöße“ wie der Homepage – liegen hauptverantwortlich bei Renate Lück. Ganz herzlichen Dank für die viele, viele Arbeit, liebe Renate! Bitte leite diesen Dank auch an Deinen Mann Ewald Lück weiter, der das „elektronische Rückgrat der OK“ stützt. Besonders freue ich mich, dass es gelungen ist, für die Redaktion der Anstöße einen neuen Mitarbeiter zu finden: Pfarrer i. R. Eberhard Braun.

Trotz aller geplanten Schwerpunktsetzung im elektronischen Bereich gibt es diesen großen Wermutstropfen, dass unsere Finanzen nur für zwei Hefte der Anstöße reichen. Daher plant der Vorstand eine **veränderte Struktur der Beiträge**, die auch Beitragserhöhungen mit sich bringen wird. Der Vorstand wird der außerordentlichen Mitgliederversammlung im Oktober 2009 eine entsprechende Beschlussvorschläge vorlegen.

Liebe Mitglieder, es gibt eine weitere Konsequenz aus den Kirchenwahlen, die wir im vergangenen Jahr festgestellt haben. Auch hier müssen wir wachsam und nüchtern sein und ehrlich Rechenschaft ablegen.

Diese Konsequenz lautete:

Die Kirchenwahlen sind schon lange keine reine Persönlichkeitswahl mehr sind, sondern eine Mischung von Persönlichkeits- und Parteienwahl.

Daraus ergibt sich die dauernde Aufgabe für den Vorstand und den synodalen Gesprächskreis, die **OFFENE KIRCHE zu profilieren**. Und zwar nicht nur in die kirchliche Öffentlichkeit hinein, sondern weit darüber hinaus.

Daher haben wir im Mai auf dem Kongress „Wachsende Kirche“ einen **OK-Stand** aufgestellt. Neben den Ständen der anderen kirchenpolitischen Vereinigungen stach unser Stand positiv hervor. Viele von Ihnen haben ihn besucht. Dank an dieser Stelle an Renate Lück, die diesen Stand organisiert hat.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen gegangen ist, wenn Sie dort waren. Ich hatte den Eindruck, dass es auch mit Hilfe der Synodalen und vielen, die der OK nahe stehen, gelungen ist, eine Auswahl von Themenständen, Referaten und Arbeitsgruppen zu treffen, die dafür gesorgt hat, dass der Kongress ein schöner, bunter Landeskirchentag wurde – zur gegenseitigen Erbauung der Evangelischen im Württembergischen. Es ist gelungen, eine evangelistisch – evangelikale Engführung zu verhindern. Dies möge hoffentlich auch gelingen in allem, was mit „Wachsender Kirche“ zusammenhängt und da noch kommen soll. Vielleicht gelingt es auch, ganz von dem Begriff „Wachsende Kirche“ wegzukommen. Denn wie wir heute morgen von Bärbel Wartenberg - Potter gehört haben, kann es gar nicht mehr um das doch nur scheinbar missionarische „Wachsen gegen den Trend“ gehen.

Mit dem Profil der Kirche, den kirchenpolitischen Kräften in ihr, deren Profilierung und der Bedeutung der Kirche für die Gesellschaft überhaupt („Sind wir noch brauchbar?“ wie BWP heute morgen gefragt hat) hat sich der Vorstand bei seinen Sitzungen mit verschiedenen Gästen unterhalten, mit:

- Christian Tsalos, dem Pressesprecher des Bischofs
- Cornelius Weller vom ejw
- Markus Mockler, dem neuen Leiter der epd-Redaktion Südwest, vorher Redakteur bei idea
- Im Oktober das jährliche Gespräch mit Bischof Frank July, in dem die Finanzkrise das prägende Thema war und die Frage nach den aktuellen und nach möglichst nachhaltigen Geldanlagen der Kirche, die seit vielen Jahren ein Thema der OK sind, das die Synodalen jetzt auch in der Synode thematisiert haben.

Nüchtern und wachsam hat der Vorstand die Strukturen unserer Kirche in den Blick genommen. Auf seiner Klausurtagung im Juli 2008 hat er die Vorlage für das Diskussionspapier „**Württembergische Evangelische Kirche 2020**“, kurz: **Kirche 2020** erstellt und in die Bezirke am 11. Oktober in der Bezirksverantwortlichenversammlung sowie an den Gesprächskreis weitergegeben.

In Kirche 2020 soll die Ekklesiologie der OFFENEN KIRCHE zum Ausdruck kommen, damit Evangelische Kirche auch im Jahr 2020 eine tragende Kraft der Gesellschaft sein kann. Die Form der Kirche soll beschrieben werden, die

dem theologischen Inhalt entsprechen soll, wie wir ihn zum Beispiel heute morgen mit heißen Köpfen und Herzen diskutiert haben.

Das heißt: Die OFFENE KIRCHE wird darin die Organisation und Strukturen für eine Kirche im Jahr 2020 beschreiben, innerhalb derer und mit denen unsere Kirche ihren Auftrag zeitgemäß erfüllen kann. Hier sollen sich die Antworten der OK finden auf die wichtigen, sehr kritischen Fragen, wie sie auch heute morgen gestellt worden sind: „Sind wir noch brauchbar? Sind wir nahe genug bei den Menschen? Sind wir ein Ort, an dem Menschen identisch und bekräftigt werden?“

Im Januar hat darüber ein Gespräch mit dem Gesprächskreis stattgefunden. Die ersten Bezirke haben ihre Rückmeldungen geschickt. Alle Rückmeldungen sollen in die **BVV am 11. Juli** einfließen. Nach einer Endredaktion, voraussichtlich auf der Vorstandsklausur im Sommer, soll Kirche 2020 auf der bereits erwähnten **außerordentlichen** Mitgliederversammlung am **10. Oktober** dieses Jahres diskutiert und verabschiedet werden.

Ja, liebe Mitglieder der OK, den Akzeptanz- und Bedeutungsverlust der Kirche in der Gesellschaft spüren wir schmerzhaft. Woran liegt er? An einer Visionsarmut der alten reichen Welt im Jahr 2009 der globalen Finanzkrise? Daran, dass wir keine Gemeinschaft sind, sondern lauter Individuen? Bärbel Wartenberg-Potter hat uns unbequeme Fragen mit auf den Weg gegeben.

Wachsam und nüchtern hat der Vorstand auch die Kirchenlandschaft in Deutschland in den Blick genommen.

„**Mission Gottesreich, Fundamentalistische Christen in Deutschland**“ heißt ein neu erschienenes Buch von zwei ARD-Journalisten, Oda Lambrecht und Christian Baars. Darin heißt es: Die evangelikale Bewegung breitet sich auf der ganzen Welt aus. Die Zahl ihrer Anhänger hat sich von 1970 bis 2000 mehr als verdoppelt. Nach Schätzungen bekennen sich heute etwa ein halbe Milliarde Menschen zu ihr. Da ist etwas ein Viertel aller Christen. Die evangelikale Bewegung ist damit nach der Römisch-Katholischen Kirche, die nach eigenen Angaben etwas mehr als 1,1 Milliarden Mitglieder hat, weltweit die zweitgrößte christliche Gruppierung.

Auch in Deutschland – und niemand außer der OK hat darauf in Württemberg immer und immer wieder hingewiesen – entwickelt sich dieser Glaube zu einer Art „christlicher Trendreligion“. Der Evangelische Dachverband „**Deutsche Evangelische Allianz**“ geht von etwas 1,3 Millionen „bekennenden“ Christen in Deutschland aus. Nach groben Schätzungen gehören etwa die Hälfte von ihnen zu Freikirchen, unabhängigen Gemeinden und Hauskirchen, die andere Hälfte fühlt sich Gemeinden der evangelischen Landeskirchen zugehörig. Genaue Zahlen gibt es hier nicht. Das heißt: Die Grenze zwischen Evangelikalen und Nicht-Evangelikalen verschwimmt.

Darin, wie wenig dieses „Verschwimmen“ mittlerweile in der gesamten Landeskirche thematisiert wird, sehe ich ein **Armutszeugnis der demokratischen Kultur** in unserer Landeskirche. Es war immer klar, dass die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz nicht die unserer Kirche sein kann. Dass die meisten Mitglieder der Kirche das wortwörtliche Bibelverständnis

der Evangelikalen, dass sie den Absolutheitsanspruch in der Mission, dass sie die Homophobie der Evangelikalen, dass sie deren rückständiges Familienbild nicht teilen. Gerne bekennen wir das christliche Glaubensbekenntnis, aber doch nicht eine fundamentalistische Glaubensbasis einer Evangelischen Allianz.

Ist das immer noch klar? Oder steht – angesichts rückläufiger Mitgliederzahlen – die Kirche in der Gefahr, sich diesen fundamentalistischen Positionen anzunähern?

Die OK hat von ihrem Beginn an die evangelikalen Parallelstrukturen immer wieder aufgezeigt, kritisiert und gefragt, was hinter diesen Bestrebungen steckt. Die Evangelikalen haben inzwischen ihre Strategie grundlegend geändert. Sie sprechen öffentlich niemandem mehr den Glauben ab, sie grenzen nicht mehr aus, wie sie das in den 70er und 80er Jahren getan haben. Sie drohen nicht mehr damit, die Kirche zu verlassen. Sie legen es vielmehr heute darauf an, die Kirche schleichend zu übernehmen und das Ruder in die Hand zu bekommen, so wie es beim ejw eindrucksvoll bereits geschehen ist.

Fritz Röhm hat bei der Verleihung des AMOS-Preises aus dem Text zitiert, den der Ex-Präsident des Gnadauer Verbands, Christoph Morgner, verfasst hat. Michael Seibt hat ihn an alle Gesprächskreis- und Vorstandsmitglieder gemailt. Auf der homepage der Evangelischen Allianz ist er zu lesen. Ich würde diesen Text als **evangelikales Manifest** bezeichnen. Wer sich mit Kirchenpolitik und Zukunft der Kirche befasst, sollte diesen Text kennen und stets zur Hand haben. Hier gilt es aufmerksam zu sein und Signale auf rot zu stellen.

Der Vorstand hat dies getan in seiner **Pressemitteilung zur Fastenzeit**, in der er fragt: Evangelische Kirche in Württemberg – Quo vadis?

Vertreter der "Lebendigen Gemeinde" sagten, sie fühlten sich davon getroffen. Der OK-Vorstand hat da seine Zweifel. Denn sie versuchten die Taktik, die wir kennen: personalisieren und spalten, nach dem Motto: Divide et impera.

In idea hat mich einer ihrer Sprecher, Steffen Kern, deshalb auch angegriffen. Er erwarte eine Entschuldigung, doch bleibt im Nebel, wofür. Ich wüsste auch nicht, wofür der Vorstand sich entschuldigen sollte, zumal Kern auf keinen der kritisierten Punkte konkret eingegangen ist.

Liebe Mitglieder der OK, ich staune über diese Art der Reaktion auf unsere aus Sicht des OK-Vorstands durchaus berechtigte und dringend nötige Kritik. An den vielen e-mail-Reaktionen von evangelikaler Seite ist zu merken: Hier ist das evangelikale Netzwerk systematisch mobilisiert worden, es wird mit bestimmten Textbausteinen gearbeitet, die Reaktionen gleichen sich.

Für mich stellen sich in diesem Zusammenhang folgende Fragen:

- Wie grenzt sich die Lebendige Gemeinde vom Fundamentalismus ab?

- Wie steht die Lebendige Gemeinde (LG), von denen sich viele nach eigener Aussage nicht als Evangelikale verstehen, zur Glaubensbasis der Evangelischen Allianz?

Es wäre schön, diese Antworten würden in der Öffentlichkeit der Synode erfolgen und könnten dort öffentlich diskutiert werden. Doch hier beobachten wir im Vorstand schon länger ein **Problem mit der öffentlichen Streitkultur**. Die Konflikte rutschen unter die Oberfläche beziehungsweise hinter die Kulissen der Synode. Über die theologischen Unterschiede werden keine Debatten in der kirchlichen Öffentlichkeit geführt. Da werden Briefe geschrieben, da wird telefoniert, da wird über dritte angegriffen, da wird auch vor beruflicher Schädigung nicht zurückgeschreckt, kurz, da wird gemobbt bei gleichzeitig glatter Oberfläche im Umgang miteinander – das schafft ein schlimmes Klima!

Das Indirekte, Unausgesprochene soll Druck und Angst machen – nicht ohne Grund scheuen viele Pfarrerinnen und Pfarrer davor zurück, sich offen zur OK zu bekennen. Viele sagen uns, ich unterstütze Eure Zielsetzungen, aber Mitglied werde ich nicht, nach der Pensionierung vielleicht.

Und wir selbst? Was konkret tun wir denn, wenn die andere Seite Grenzen überschreitet oder wenn wir anderer Meinung sind?

Ich denke, wir müssen nicht robuster gegen Kränkungen sein als unsere evangelikalen Brüder und Schwestern.

Aber wir sollten **mit anderen Mitteln Grenzen setzen** und bewahren – ob wir uns wirklich Zivilcourage und Mut auf die Fahnen schreiben können, zeigen wir in unserem Handeln, in unserer Kommunikation.

Das bringt mich jetzt zur **demokratischen Kultur innerhalb der OK**, insbesondere zum demokratischen Zusammenspiel von Vorstand und Gesprächskreis.

Auf der letzten Jahresversammlung haben wir diskutiert, ob die OK eine **konstruktive Opposition** sein wolle. Einige aus unseren Reihen waren damit nicht einverstanden – und haben damit einen wichtigen Punkt sichtbar gemacht: Unsere Funktion, unsere Rolle und Bedeutung in unserer württembergischen Kirche sind unter uns bisweilen gar nicht so eindeutig und klar. Dies führte schon im alten Gesprächskreis immer wieder zu offenen Fragen in den eigenen Reihen und Gesprächen mit dem OK-Vorstand. Nicht, dass die OK unterschiedliche Positionen nicht aushalten würde - das hat sie in ihrer Geschichte immer getan, - sondern wie wir untereinander damit umgehen, das müssen wir wohl immer wieder neu miteinander diskutieren.

Und nachdem die Pressemitteilung des Vorstands zur Fastenzeit für Wirbel auf der Synode gesorgt hat, steht die Diskussion über das **Zusammenspiel von Vorstand und Gesprächskreis** wieder an. Und um ein Zusammenspiel mit verteilten Rollen geht es. Wir haben uns diese Diskussion gemeinsam im Gesprächskreis und Vorstand für die Klausursitzung des Gesprächskreises im Juni vorgenommen.

Wir im Vorstand finden diese Diskussion nach wie vor sehr wichtig und wollen sie unterstützen: Nur wenn wir sie führen, können wir **als Einheit sichtbar werden** und **eine echte politische Ausstrahlung und Profil entwickeln**.

Ich komme zum letzten Punkt.

Wachsam sein, nüchtern sein. Ein wichtiges Zeichen dafür ist der **AMOS-Preis**. Wir haben ihn vor drei Wochen zum fünften Mal verliehen: an Herta Leistner. Auch diese Preisverleihung war beeindruckend und bewegend: mit Laudationes von Prof. Dr. Monika Barz und Prof. Dr. Dietmar Mieth sowie einem Schlusswort des Schirmherrn Erhard Eppler. Unser Ehrenvorsitzender Fritz Röhm war maßgeblich daran beteiligt. Der neue Geschäftsführer Roland Helber hat seine Feuerprobe bestanden. Herzlichen Dank den beiden für die Organisation der Preisverleihung! Ich freue mich bereits auf die nächste!

Und damit bin ich beim **Ausblick**. Die nächsten Termine sind schon genannt: BVV am 11. Juli: Kirche 2020 wird das Thema sein.

Außerordentliche Mitgliederversammlung am 10. Oktober: Themen: Verabschiedung von Kirche 2020, Beitragserhöhungen.

Den **nächsten Schritt** aber werden wir heute tun. Nachher werden wir den Vorstand neu wählen. Ich werde gerne noch einmal kandidieren.

Denn ich halte die Arbeit der Offenen Kirche für **wichtiger und notwendiger denn je**. Gerade heute, wo so viele ihre Ideologien pflegen in der Kirche, die Kirche unter Karriere- und Kommerz-Aspekten betrachten, gerade da dürfen wir nicht zurückhaltend sein mit unserer Suche nach Gottes Willen, mit unseren offenen und toleranten theologischen Positionen, mit unseren Vorstellungen von öffentlich verfasster Kirche, einer Kirche mit Gemeinsinn.

Mit unserem Glauben, dass die Einladung Jesu nicht mit Bedingungen verbunden ist, sondern allen gilt. Wir dürfen nicht zurückhaltend sein mit unserem Zeugnis, dass der Jesus - Glaube mit Zwanghaftem gar nichts zu tun hat. Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, dass der Nächste, die Nächste liebenswert ist, dass wir selbst liebenswert sind, so dass es eine Kirche gibt, die wir lieben können.

Im Thessalonicherbrief geht es so weiter, und so steht es in der Bibel in gerechter Sprache: „Wir aber... wollen nüchtern sein, angetan mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf Rettung.“

Danke für Eure, für Ihre Aufmerksamkeit.